

Tageszählung hervor. Den Schluss des Computus mit dem historisch wichtigen Datum des Todesjahrs Theoderichs IV. hat K. vollständig abgedruckt. M. T.

205. In den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte XXII, 580 ff. teilt W. Hoppe aus dem 1511 auf Veranlassung des Bischofs Johann IV. zusammengestellten *Breviarius Havelbergensis* 'Notizen zum Kalender des Bistums Havelberg' mit, die die Angaben Grotefends im II. Bande seiner Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit ergänzen. Namentlich werden die Festgrade genauer angegeben. A. H.

206. Unter dem poetischen Titel 'Herbstruperti', aber auch poetisch geschrieben und erfasst ist eine kleine chronologische, 'festgeschichtliche' Studie von W. Erben über den in Salzburg gefeierten 24. September (Sonderabdruck aus dem 50. Bde. der Mitteil. der Ges. für Salzburger Landeskunde, 1910). Es ist nicht einmal sicher, ob es der wirkliche Todestag Ruperts ist; besser beglaubigt ist der 27. März, aber auch er nicht über jeden Zweifel erhaben. Der 24. September dürfte eher der Tag der Domweihe (774 o. 773 o. 779) und der *translatio Ruperti* sein. Weshalb wurde aber dann gerade der 24. September hierzu gewählt? E. bringt es in Zusammenhang mit dem uralten am 24. September gefeierten christlichen Gedenktag der *conceptio Iohannis Baptistae*. Er legt zunächst die Beziehungen klar, die zwischen den vier Festtagen, Empfängnis und Geburt Iohannis (24. Juni), Empfängnis und Geburt Christi (i. e. Mariä Verkündigung, 25. März, und Weihnachten), bestehen, zeigt, in welchem Masse das September-Johannesfest als Festtag anerkannt wurde und sich Geltung verschaffte, denn allgemein durchgedrungen ist es bekanntlich nicht. Sodann geht E. dazu über, die ältesten Anzeichen für eine Johannes-Verehrung im alten Salzburg nachzuweisen: der erste Bischof ist Johannes, der alte Dom besass an bedeutungsvoller Stelle einen Johannesaltar, erwähnt in vier Hexametern Alchuins 'in oratorio sancti Hruodberti', weiters ist in einer Urkunde Erzb. Adalberts (c. 931) der Bestand einer Johanneskirche in Salzburg bezeugt, die nach E. identisch ist mit dem Oratorium und der seit 931 nachweisbaren Hofkapelle. Auf diesem festen Unterbau erhebt sich in E.'s weiterer schöner und geistvoller Darlegung der wenn auch nicht ganz sichere Oberbau: die spätere Entwicklung des Rupertusfestes in Salzburg. E. selbst ist es, der den Leser Schritt für Schritt